

Oberschlesische Volksstimme

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Fortes in fide!

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Belegblätter 10 Pf. Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Th. Jalewski in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Th. Jalewski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 203.

Gleiwitz, Mittwoch, den 4. September 1889.

15. Jahrgang.

Tages-Beignisse. Deutschland.

Berlin, 2. September.

Der Besuch des Zaren bei Kaiser Wilhelm wird noch immer in dieser Woche erwartet. Ein Berliner Börsenblatt will sogar wissen, daß man auf der russischen Botschaft in Berlin von der am Mittwoch erfolgenden Ankunft des Zaren unterrichtet gewesen sei. Gleichzeitig wird offiziös von Petersburg aus das Gerücht dementiert, der Zar werde infolge der Erkrankung der Großfürstin Wladimir in Petersburg zurückwartet. Möglicherweise steht dieses Dementi mit der Zarenreise nach Deutschland in Zusammenhang. Weiter wird gemeldet, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland zur Beibehaltung der großen Herbst-Manöver nach Hannover kommen und voraussichtlich auch den sich hieran anschließenden Manövern bei Springe beizohnen wird.

Nachdem durch die Marinebestehungsangelegenheit die allgemeine Aufmerksamkeit sich den „Unregelmäßigkeiten“ bei der Militär- und Marineverwaltung zugewendet hat, kommen immer neue ähnliche Fälle in die Öffentlichkeit. So wird der „Frankf. Ztg.“ aus Mainz gemeldet: „Der Feldwebel eines hiesigen Regiments, der nach Frankfurt abkommandiert war, um dort in eine Zivilstellung zu treten, ist flüchtig geworden, weil eine Untersuchung in Mainz ergeben hat, daß er sich eine Reihe von Unterschlagungen und Urkundenfälschungen hat zu Schulden kommen lassen. Der Soldat hat nämlich die an Lieferanten schulden Beträge für sich behalten, die Rechnungen aber mit der Namensunterschrift der Lieferanten versehen. Inwieweit diese Nachricht mit der kürzlich gemeldeten Verhaftung eines Wagenmeisters in Mainz zusammenhängt, ist nicht zu erkennen.“

Nach der „Voss. Ztg.“ ist der wegen Bestechung zu mehrmonatlicher Festungshaft verurteilte Musikdirektor Trenkler in Dresden durch den König von Sachsen begnadigt worden.

Posen, 2. Sept. Der „Dredownit“ entnimmt dem amtlichen Berichte des Stat. Bureaus, daß in der Provinz Posen im vergangenen Jahre 22,000 ha. Land subhastiert worden seien, in Westpreußen 19,000. Aus dem amtlichen Berichte gehe noch nicht einmal hervor, ob die von der Ansiedelungskommission angekauften

Ländereien in jenen Zahlen enthalten seien. (Ist doch wohl der Fall). Im Regierungsbezirk Breslau seien 20,000 ha. unter den Hammer gekommen. Die Subhastationen in jenen drei Gegenden machten zwei Drittel aller in Deutschland aus. Die Ernteverhältnisse seien in Schlesien noch ungünstiger als in Posen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Septemb. Fürst Nikolaus von Montenegro ist mit dem Erbprinzen in Begleitung des Ministerpräsidenten Vozo Petrowitsch, sowie des Flügeladjutanten Petrowitsch aus Petersburg heute Nachmittag hier eingetroffen.

Bulgarien.

Die zwischen Bulgarien und Serbien angeblich bestehende Verstimmung wird jetzt auch amtlich geleugnet. Der diplomatische Agent Serbiens in Sofia, Boby gab im Auftrage seiner Regierung der bulgarischen Regierung die Versicherung, daß die Intentionen Serbiens durchaus friedliche seien, und daß die jüngsten militärischen Maßnahmen ausschließlich zur Durchführung der seit längerer Zeit beschlossenen Reorganisation der Reserve dienen, deren Mannschaften zu 14tägigen Übungen herangezogen werden sollen. Das bulgarische Kriegsministerium entsendet drei höhere Offiziere nach Oesterreich, damit dieselben dort ihre militärischen Studien vervollständigen. Den österreichischen Manövern in Galizien werden wahrscheinlich Oberstleutnant Petrow, der Chef des Generalstabes, und andere Stabsoffiziere beizohnen. — Auch ein Zeichen der Zeit!

Frankreich.

Paris, 29. August. Der Haß der Franzosen gegen Deutschland ist bei dem gestrigen Feuerwehrtongresse zum Ausbruch gelangt. Nachdem der Kommandant Mallet auf die Schweiz toastiert und der Russe Grabewski Frankreich hatte leben lassen, erhob sich der ganze Saal, um in ein donnerndes „Vive la Russie“ auszubrechen. Der Deputierte Hubbard brachte alsdann einen Toast auf alle anwesenden fremden Vertreter des Löschkorps aus, mit Ausnahme der Deutschen!

Rußland.

Petersburg, 30. August. Der Pol. Rorr. zufolge ist die in russischen Armeekreisen schon seit geraumer Zeit bestehende Bewegung, welche sich gegen die Aufnahme von Offizieren fremder Nationalität in den Verband des russischen Heeres und insbesondere gegen die Verwendung

ich auch hier? Ins Leben kann ich den Todten nicht zurückrufen.“

„Und mit der Bahn können wir ihn nicht fort-schaffen, es würde zu großes Aufsehen erregen.“

„So bleibe ich hier, wenn der Herr Doktor den Wagen schicken will,“ sagte der Architekt; „eine Wache muß unter allen Umständen zurückbleiben.“

Der Arzt war damit einverstanden — er trat in Begleitung Erwins den Rückweg an. Die Sekundanten blieben bei der Leiche zurück, die sie ins Gebüsch hinein trugen.

18. Die Vollmacht.

Ein Tag und eine Nacht waren verstrichen. Erwin befand sich bereits jenseits der Landesgrenze, und in der Stadt sprach man nur von dem Duell und seinem unglücklichen Ausgang. Den Grund der Herausforderung kannten nur Wenige, und diese schwiegen, weil sie selbst zu sehr dabei beteiligt waren. Die Leiche Eduards lag im väterlichen Hause. Doktor Hartenberg saß in seinem Rabinet — der letzte Brief seines Sohnes lag offen vor ihm auf dem Schreibtisch. Er hatte ihn schon oft gelesen, aber er kannte seinen Inhalt noch immer nicht ganz; die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen, wenn die zitternde Hand nach dem Briefe griff. Wie oft hatte er nicht alles diesem einzigen Kinde geopfert! Wie oft hatte er an seinem Sohne gezweifelt, wie oft wieder seine Hoffnungen auf ihn gebaut! Und nun, nach so vielen sorgenvollen Tagen und schlaflosen Nächten, glaubte er endlich vertrauend in die Zukunft blicken zu können, da mußte dieses plötzliche, furchtbare Ende kommen! Der alte Herr nahm die Brille ab, um die feuchten Gläser abzureiben; starr, gleich einem Verzweifenden, blickte er vor sich hin. Er erinnerte sich der Mitteilungen, welche der Ingenieur ihm über den Vorfall in der Spielhölle

derselben als Instruktionsoffiziere richtet, in den jüngsten Tagen in prononciert Form zu Tage getreten. Veranlaßt wurde diese Erscheinung durch die kürzlich erfolgte Einreihung eines derartigen Offiziers in die russische Armee, ein Vorgang, der auch in der russischen Presse zum Gegenstand abfälliger Besprechungen gemacht wurde. Man betont in den erwähnten Kreisen, daß die ausgezeichneten Leistungen der einheimischen Offiziere die Heranziehung fremdländischer durchaus als überflüssig erscheinen lassen und daß die seitens der russischen Kriegsverwaltung bisher in dieser Richtung geübte Gepflogenheit überhaupt manche Unzukömmlichkeiten mit sich bringe und solche insbesondere im Falle einer kriegerischen Verwicklung haben könne. — Nach der Kralauer „Reforma“ sind dieser Tage in Charkow 40, in Kiew fünfzehn Studenten, größtenteils Polen, verhaftet worden. Einer davon ist österreichischer Unterthan.

England.

Der Streik der Dockarbeiter in London ist wiederum in eine neue Phase getreten, da die Direktoren der Dock-Kompagnien das am Freitag von den Werftenbesitzern entworfene und von dem Streikaußschuß angenommene Abkommen, welches gewisse Koncessionen enthielt, am Sonnabend Nachmittag mit der Erklärung ablehnten, die Vorschläge nicht acceptieren zu können, jedoch etwaige ihnen von den Arbeitern zugehende Beschwerden in Erwägung ziehen zu wollen. Ein Vergleich ist somit wieder gescheitert. Der Generalauschuß der streikenden Dockarbeiter hat inzwischen das Manifest, welches im Falle der Nichtannahme der Forderungen der Dockarbeiter einen allgemeinen Streik empfiehlt, zurückgezogen und richtet nun an die Gewerksvereine Englands und des Auslands das Ersuchen, finanzielle Unterstützungen für die Streikenden beizusteuern. Aus Australien fallen schon sehr bedeutende Unterstützungen, im Ganzen über 3000 Pfund, eingelaufen sein. Zahl der Streikenden beträgt 150,000 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Professor Schröder in Köln, designierter Professor für Washington, hat den Titel eines päpstlichen Geheimkammerers erhalten.

Ein Abzahlungsgeßchäft in der Schule ist in Berlin entdeckt. Ein hoffnungsvoller Junge hat seinem Onkel aus dessen Geßchäft Taschenuhren entwendet und verkauft dieselben gegen 20 Pf. wöchentlicher Abzahlung

gemacht hatte; ein unsagbar bitteres Gefühl gegen Erwin Kreuzberg erfüllte seine Seele.

Er war noch nicht im Hause Kreuzbergs gewesen, aber er wußte, daß Erwin sofort nach dem Duell abgereist war, um in England eine Zuflucht zu suchen; er wußte auch, daß Kreuzberg seinem Sohne zwar das Reisegeld gegeben, ihm aber zugleich auch gedroht habe, daß er ihn verstoßen werde, wenn er sich nicht bessere. Es mußte ein furchtbarer Austritt zwischen ihm und Erwin stattgefunden haben, und doch hatte in jener Stunde der Kaufmann noch nicht alles gewußt — der Vorfall im Spielzimmer war ihm verschwiegen worden. Erwin hatte behauptet, er sei durch fortgesetzte Beleidigungen gezwungen worden, die Herausforderung anzunehmen. Das alles wußte er durch Frau Susanne. Fanny war am Morgen in seinem Hause gewesen, um die Leiche des Verlobten noch einmal zu sehen und Blumen auf seinen Sarg zu legen. Ja, wie er diesen Erwin haßte, den er in seinen Gedanken nur noch Mörder nannte! Er sprang von seinem Sitz empor und durchwanderte mit großen Schritten das Zimmer; er dachte darüber nach, ob das Geßch keine Handhabe biete, diesen Mörder verfolgen und verhaften zu lassen. Er wollte als Ankläger gegen ihn auftreten und die schwerste Strafe beantragen; ja, einmal durchsuchte ihn der Gedanke, selbst hinüber zu reisen und den Mörder bei der ersten Begegnung niederzuschießen.

Der Eintritt eines Schreibers unterbrach seinen haß-erfüllten Gedankengang. „Es ist ein Herr draußen, der mit dem Herrn Doktor in einer Privatsache zu reden wünscht,“ meldete der Schreiber; er will sich nicht abweisen lassen, trotzdem ich —“

„Sein Name?“ unterbrach ihn Hartenberg.

„Herr Ferrand.“

Der Advokat zuckte zusammen — er wußte, welche Rolle dieser Mann in der Spielhölle gespielt hatte; er

Alle Schuld rächt sich.

Kriminal-Roman von Ewald August König.
(Nachdruck verboten.)

Die Sekundanten traten mit geladenen Waffen zu ihnen und machten, um der Form zu genügen, noch einmal einen Versöhnungsversuch, der auf beiden Seiten zurückgewiesen wurde. Der Ingenieur übernahm das Kommando — die Schüsse fielen zugleich — Eduard ließ die Waffe fallen, griff mit der Hand nach dem Herzen und brach lautlos zusammen, während sein Gegner sich bückte, um den Hut aufzuheben, den die Kugel ihm vom Kopf gerissen hatte. Der Arzt eilte hinzu und kniete neben dem leblosen Körper nieder.

„Schuß ins Herz, meine Herren,“ sagte er erschüttert, „der Tod ist sofort eingetreten.“

Ein Blick des Vorwurfs traf Erwin aus den Augen beider Sekundanten — bestürzt trat er näher.

„Das war nicht meine Absicht,“ murmelte er.

„Die Neue kommt zu spät,“ erwiderte der Ingenieur.

„Was uns nun noch zu thun bleibt, muß mit vereinten Kräften geschehen. Ihrer Familie wegen rate ich Ihnen, sofort ins Ausland zu gehen, Herr Kreuzberg; benutzen Sie den nächsten Zug, fahren Sie in die Stadt zurück, versehen Sie sich mit dem nöthigen Gelde und reisen Sie Augenblicklich ab.“

„Und was geschieht mit dem Todten?“ fragte Erwin verwirrt.

„Der Herr Baumeister wird Sie begleiten und einen Wagen herauschicken; der Herr Doktor und ich halten so lange hier Wache.“

„Dagegen muß ich Einspruch erheben,“ sagte der Arzt; „ich darf meine Patienten nicht im Stich lassen, mit dem nächsten Zuge muß ich zurückfahren. Was soll

an Schulkameraden, bis ein Lehrer durch das plötzliche Erscheinen einer größeren Anzahl von Taschenuhren stutzig wurde. Der Handel dauerte schon fünf Wochen und hatte dem geriebenen Bengel an 100 Mk. eingebracht.

Es giebt keine Kinder mehr. Das Handelsgericht in Verona hat dieser Tage den Konkurs über das Vermögen des 17½-jährigen „Kaufmannes“ Hugo Marchesane ausgesprochen. — Die Passiven, denen keinerlei Aktiva gegenüberstehen, betragen 30,000 Lire. Geschädigt erscheinen mehrere Mailänder Firmen, welche keine Ahnung von dem knabenhaften Alter ihres Geschäftsfreundes hatten.

Mittelstadt im Odenwald. Ein höchst betrübender Todesfall ereignete sich hier gestern Abend. Die zwanzigjährige Tochter des hiesigen Apothekers Heß litt an Zahnweh. Um die Schmerzen zu lindern, wandte der Vater Chloroform an. Das Mädchen verfiel infolgedessen in Schlummer, aus dem es nicht wieder erwachte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Prozeß Valera. Es wird den Lesern Erinnerung sein, daß im abgelaufenen Frühjahr in Madrid ein Kriminal- und Sensationsprozeß zur Entscheidung kam, welcher mit seinen Anfängen bis in den Sommer 1888 zurückreicht und der in seinem Verlauf mehrere Ministerkrisen hervorrief. Ein junger Mensch, Basques Varela, sollte, während er angeblich wegen Diebstahls in dem Madrider Staatsgefängnis saß, seine Mutter ermordet und der Gefängnisdirektor ihm dazu Beihilfe geleistet haben. Der Untersuchungsrichter, der Präsident des obersten Gerichtshofes und der Justizminister wurden der Parteilichkeit beschuldigt. Das Urteil lautete schließlich freisprechend, obgleich sich die öffentliche Meinung und ein großer Teil der Presse noch heute nicht nehmen lassen, daß sowohl Varela, als auch der Gefängnisdirektor dennoch zum wenigsten Mitschuldige bei dem Verbrechen gewesen seien. In diesen Tagen nun hat der junge Varela, dessen Freisprechung in höchster Instanz bestätigt wurde, die Erbschaft seiner ermordeten Mutter ausgezahlt erhalten und ist, begleitet von seinem Freunde, dem Gefängnisdirektor, ausgewandert. Die Erbschaft aber beträgt, nach Abzug aller Gerichtskosten etc., die Kleinigkeit von 4 Millionen Realen (1 Million Franks).

Aus Rom wird dem „Ringer Volksbl.“ folgende unglaubliche Thatsache berichtet: „Vor nicht gar langer Zeit verkaufte eine Mutter ihre eigene Tochter um eine hohe Summe an die Vorsteherin eines schlechten Hauses. Mit Schrecken gewahrte das Mädchen, in wessen Gewalt es geraten. Durch eine glückliche Fügung gelang es ihm jedoch, eine Freundin in der Stadt von seiner schrecklichen Lage in Kenntnis zu setzen. Die Freundin eilte sofort zur Polizei, um deren Hilfe anzurufen. Aber siehe da — die römische Polizei erklärte, man sei leider nicht in der Lage, zu Gunsten des verkauften Mädchens Schritte zu thun, wenn nicht zuvor der Kaufpreis der Käuferin zurückgegeben werde. Von der unmenschlichen Mutter war natürlich das Geld nicht wieder zu bekommen. Da wendete sich die treue Freundin an Se. Eminenz den Kardinal-Bischof mit der Bitte, er möge um Christi Willen das Lösegeld zahlen. Dieser, tief ergriffen von dem Gehörten, spendete auch wirklich einen großen Teil der enormen Summe und gab zugleich der Bittstellerin ein Empfehlungsschreiben an mehrere wohlhabende Katholiken Roms. So konnte endlich das Lösegeld aufgebracht

sein in ihm den Verführer seines Sohnes, und auch auf ihn erstreckte sich sein Haß, der Rache verlangte. Er stützte sich auf den Schreibtisch und heftete den glühenden Blick auf die Thür; durch einen Wink hatte er dem Schreiber befohlen, den Herrn eintreten zu lassen.

Pierre Ferrand erschien mit der Haltung eines vornehmen Mannes auf der Schwelle des Zimmers — er grüßte mit einer leichten Verbeugung und drückte die Thür geräuschlos ins Schloß. „Sie werden entschuldigen, wenn ich Sie schon heute belästige, Herr Doktor,“ sagte er, indem er näher trat; „ich würde gern gewartet haben, bis die Zeit den Schmerz um den herben Verlust gemildert hat. Aber da ich schon heute, spätestens morgen abzureisen gedenke, so muß ich meine Angelegenheiten so rasch wie thunlich ordnen.“

Hartenberg hatte weder seinen Gruß erwidert, noch eine Bewegung gemacht; er hörte ihn ruhig an, ohne ihn zu unterbrechen. „Was habe ich mit Ihren Angelegenheiten zu schaffen?“ fragte er mit mühsam erzwungener Ruhe.

„Ihr Herr Sohn hat eine Schuld hinterlassen —“ „Die Sie doch nicht von mir einziehen wollen?“ brauste der Advokat auf.

Pierre Ferrand hatte aus seinem Portefeuille ein Papier genommen, das er dem alten Herrn überreichte. „Sie sehen, es ist ein Schuldschein!“ sagte er ruhig.

Doktor Hartenberg nahm das Papier und las flüchtig den Inhalt.

„Es ist eine Spielschuld,“ erwiderte er scharf und schneidend; „ich kenne die Anklage, die mein Sohn Ihnen ins Gesicht geschleudert hat, kenne auch die erbärmliche Rolle, die Sie gespielt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

und das von der eigenen Mutter so schandvoll verkaufte Mädchen befreit werden. Was sagen zu dieser Thatsache die liberalen Zeitungen, welche, um den Segen des modernen Italiens zu preisen, nicht genug Worte finden?

Der Franziskaner als „Aufwiegler“

Auf der Station Rosel-Randzin ereignete sich laut der „Reiff. Ztg.“ vor acht Tagen ein Vorfall, der es verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Bekanntlich strömen am Oktavtage des Festes Mariä-Himmelfahrt Schaaren von Katholiken nach dem St. Annaberge; die meisten von ihnen benützen die Bahn. Infolgedessen war der am 23. Aug. vormittags 10 Uhr 28 Min. von Neustadt D.S. abgehende Zug sehr besetzt und mit 7 Minuten Verspätung abgefahren. Einige 200 Reisende waren allein in Neustadt D.S. mit Billets für die Station Leschnitz, die dem St. Annaberge am nächsten liegende, eingestiegen. In Oberglogau war wieder einiger Aufenthalt, weil einige Wagen angehängt werden mußten. Der Zug kam mit einer Verspätung von 18 Minuten in Rosel-Randzin an.

Den ungefähr 400 mit Fahrkarten nach Leschnitz versehenen Personen, wurde wie auch in früheren Jahren die Mitteilung gemacht, daß der Zug nach Leschnitz bereits abgefahren sei und man sich 3 Stunden, bis zum Abgange des nächsten Zuges gedulden müsse. Einige Reisende machten dem Stationsvorsteher Vorstellungen; derselbe berief sich auf seine Instruktion und erklärte, daß der Zug auf die 300 Wallfahrer nach Annaberg nicht habe warten können. Einen Sonderzug für die kurze Strecke nach Leschnitz zu stellen, wies der Stationsvorsteher weit von sich.

So viel wir wissen, ist die Bahnverwaltung gehalten, die Passagiere ohne besondere Vergütung weiter zu befördern, wenn 200 Personen mit Fahrkarten für den vorher abgegangenen fahrplanmäßigen Zug vorhanden sind.

Der in Neustadt D.S. in den Zug gestiegene Franziskanerpater Columban aus Neustadt forderte, da die erhobenen Vorstellungen beim Stationsvorsteher unbeachtet blieben, und nachdem wiederholt die Antwort erteilt war, man müsse bis zu dem um 3 Uhr 12 Min. abgehenden Zuge warten, das Beschwerdebuch. Pater Columban trug in dasselbe den Sachverhalt kurz und sachgemäß ein, sich der Beschwerde und lud einzelne Mitreisende ein, sich der Beschwerde anzuschließen. Auf diese Weise sollte der Vorfall, der sich nicht zum ersten Male abgespielt, zur Kenntnis der oberen Behörde gebracht und Abhilfe erstrebt werden. Es dauerte aber nur einige Minuten, als der Stationsvorsteher die Freundlichkeit hatte, dem Pater Franziskaner zu sagen, ob man zufrieden sein würde, wenn die Wartenden mit dem in einer Viertelstunde abgehenden Güterzuge befördert würden. Dankbar wurde das angenommen und dabei nur gewünscht, daß Personenwagen eingestellt würden. Das geschah denn auch. Als dieser Ausweg gefunden war — die erforderlichen Wagen standen auf einem anderen Geleise — meinte der Stationsvorsteher, das Unterscheiden der Beschwerde — es konnten mittlerweile 30 Namen sich gefunden haben — habe jetzt keinen Zweck mehr. Es soll denn auch das Buch fortgenommen sein. Pater Columban sprach darüber mit dem Stationsvorsteher und entgegnete, es handle sich um Abstellung einer Sache, welche den nach St. Annaberg fahrenden Leuten wiederholt die größten Nachteile verursacht hätten, und um keinerlei persönliche Angelegenheiten. Während beide Herren noch sprachen, kam ein anderer Mitreisender, ein Kaufmann, und forderte das Beschwerdebuch mit dem Bemerkten, weiter fahren zu wollen. Der Stationsvorsteher entgegnete ihm etwas scharf, worauf Pater Columban den Fremden bat, sich zufrieden zu geben, die Weiterfahrt erfolge ja bald. In demselben Augenblicke kam der in Rosel-Randzin stationierte Gendarm Rabe auf die Gruppe zu und rief, zum Inspektor gewandt und den Pater Columban meinend: „Diesen Mann müssen Sie wegen Aufwiegelung belangen; dieser Mann hat die Leute aufgewiegelt.“ Hunderte von Personen waren Zeugen dieser Szene. Anfangs glaubte Pater Columban gar nicht, daß die Worte des Gendarmen auf ihn gemünzt seien; aber als er auch vom Gegenteil sich überzeugt hatte, sagte er zum Gendarmen kein Wort.

Das sind die Thatsachen, die zu veröffentlichen wir ersucht worden sind. Wir folgen dem Ansuchen und lassen die Thatsachen einstweilen für sich selber sprechen.

Locales und Provinzielles.

Gleitwitz, den 3. September 1889.

* (Fürstbischöf Georg und der Kirchengesang.) Das Graduale Romano-Wratislaviense ist nunmehr auf Geheiß des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfs Georg bei Pustet in Regensburg erschienen. Im Gegensatz zum früheren Krawatschle'schen Cantus ermöglicht das neue Graduale dem einfachsten Landkirchenchor bei jeder gesungenen hl. Messe den von Alters her vorgeschriebenen lateinischen liturgischen Gesang vorzutragen, der seit geraumer Zeit dem sogenannten Volksgefange d. h. einer protestantischen josephinistischen Gottesdienstfeier in den meisten katholischen Kirchen fast gänzlich das Feld räumen mußten. Man sagt, der Gesang des hl. Papstes Gregor sei zu monoton; er könne das Volk nicht erbauen, er müsse sich auf Kathedralen oder größere Stadtkirchen beschränken, und es entstanden unter dem Klerus und im

Volke viele heftige Gegner dieses heiligen Gefanges, welche appellieren wollten im Interesse des sogenannten Volksgefanges ad episcopum melius informandum. Hören wir nun, was unser hochwürdigster Herr Fürstbischöf in seiner Vorrede zum neuen Graduale sagt! Dort heißt es wörtlich: Mein hochseliger Vorgänger Heinrich hielt es für die erste der vielen und schweren Sorgen seines Hirtenamtes, darauf zu dringen, daß jener wahrhaft und eigentlich kirchliche Gesang, welcher die Andacht auf wunderbare Weise entzündet und hebt, mit täglich größerem Eifer geübt werde. Auch ich will meinem Vorgänger in diesem Eifer nicht nachstehen. Das vom Fürstbischöf Heinrich begonnene Werk glaubte ich nicht nur fortsetzen, sondern gerade jetzt vollenden zu müssen, und dies um so mehr, als erst vor wenigen Jahren von dem obersten Richter über liturgische Angelegenheiten (Leo XIII.) der liturgische Gesang gründlich reformiert, approbiert, für authentisch erklärt und der gesamten Kirche zu wiederholten Malen auf das Eindringlichste empfohlen wurde, „damit an allen Orten und in allen Diözesen wie in den übrigen Teilen der Liturgie, so auch im Gesange die Einheit mit der römischen Kirche gewahrt werde. Nur, um auf dem Gebiete des Kirchengesanges, dem sehnlichen Wunsche des hl. Vaters gerecht zu werden“, hat sich unser hochwürdigster Herr Oberhirt veranlaßt gesehen, die neue Ausgabe des Graduale anzuordnen. Mögen nun alle Rectores ecclesiarum und Chordirigenten sich die Worte unseres hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfs recht zu Herzen nehmen, den Volksgefange da abschaffen, wo er verboten ist, und den einfachen gregorianischen Gesang aus dem neuen Graduale bei allen gesungenen Aemtern vortragen oder vortragen lassen. Papst, Bischöfe und die auf dem Boden der römisch-katholischen Kirche stehenden Gesangsvereine verurteilen ja nicht den Volksgefange an und für sich, dem ja die katholische Kirche ein bedeutend weiteres Feld (z. B. bei stillen Messen, Predigtliedern, Privatandachten) offen läßt als selten eine Religionsgesellschaft, — nein sie verurteilen nur den Mißbrauch desselben bei gesungenen Aemtern, bei feierlichen Vespere! Also Roma, Wratislavia locuta, causa finita!

* Herr Kaplan Kulig in Deutsch-Bielitz früher in Rosel, ist nach Landsberg versetzt.

△ (Kath. Gesellenverein.) In der am Sonntag d. 2. ds. Mts. stattgehabten Sitzung hielt der Vereinspräsident einen Vortrag über das Thema: „Was sind die Engel an sich und für uns?“ Aufgenommen wurden in den Verein als aktive Mitglieder: Schuhmacher Paul Ritsche, Bureaugehilfe Richard Nowak, Bureaugehilfe Karl Macha, Sattler Adolf Knitsch, Schneider Paul Mandrysch; als Ehrenmitglied: Schuhmachermeister J. Zapp. Aus der Zahl der Ehrenmitglieder bildete sich eine neue Rosenfranzose unter dem Vorsitz des Herrn Böttchermeisters Aniol.

+ (Verfügung.) Seitens der Königl. Kreisschulinspektion ist folgende zeitgemäße Verfügung erlassen worden: „Da es in meinem Aufsichtsbezirke mehrfach vorgekommen ist, daß schulpflichtige Kinder wegen Verwendung bei Treibjagden die Schule versäumt haben, so ordne ich hiermit an, daß Schulkinder in solcher Veranlassung in keinem Falle von den Lehrern vom Schulbesuche entbunden werden dürfen. Kinder, welche gleichwohl wegen Verwendung bei Treibjagden aus der Schule bleiben, sind als unentschuldig zu betrachten und die Namen derselben auf die Schulversäumnisliste zu folgen.“

† (Hotel-Verkauf.) Das seit 22 Jahren dem Herrn S. Hamburger gehörende Hotel „Prinz von Preußen“ am Bahnhofe ist für den Preis von 81 000 Mark in den Besitz des Herrn Goldstein aus Beuthen übergegangen.

* Falsche Fünfundmarzscheine sind in den letzten Tagen in Berlin, Dresden und Görlitz in Umlauf gesetzt worden. Auch in einem Bunzlauer Bankgeschäft wurde ein falscher 50-Markschein angehalten. Dem Falsifikate sind die Fasern durch Zeichnung nachgeahmt.

* (Der Zar kommt?) Die „Ob. Nachr.“ melden: Am vergangenen Donnerstag trafen auf der russischen Grenzstation Sosnowice 20 russische Pioniere ein und wurden daselbst einquartiert. Denselben ist die Aufgabe zugeteilt, die Eisenbahnbrücken einer genaueren Untersuchung auf ihre Sicherheit zu unterziehen, welche Arbeit von ihnen mit großem Eifer betrieben wird. Die Untersuchung, welche sich auf die Fundamente der Brücken erstreckt, wird mit der Absicht des Zaren, nach seinem Besuche bei dem Kaiserhofe in Berlin über Sosnowice nach Petersburg zurückzukehren, in Zusammenhang gebracht.

* (Hauptsteueramt.) Vom 1. Sept. d. J. ab wird das Steueramt aufgehoben und an dessen Stelle von demselben Tage ab ein Haupt-Steueramt ebendasselbe errichtet. Demselben wird die Befugnis beigelegt: 1) zur Ausfertigung von Begleitscheinen I, beschränkt auf die ausländischen Eisenblech in der Fabrik von A. Reinvoß und Co. daselbst gefertigten, zur Ausfuhr bestimmten Waren; 2) zur Erledigung von Begleitscheinen I, beschränkt auf Eisenblech für die Fabrik von A. Reinvoß und Co. daselbst; 3) zur Erledigung von Begleitscheinen I, beschränkt auf Wieliczka'er Steinsalz für die chemische Fabrik des Dr. Hüller zu Gleitwitz; 4) zur Erledigung von Begleitscheinen II über Salz; 5) zur Ausfertigung von Begleitscheinen I und II über inländischen Tabak; 6) zur Ausfertigung von Musterpässen über Gegenstände des freien Verkehrs; 7) zur Wiedereinfuhr

legung des amtlichen Verschlusses bei Verschlußverletzungen; 10) zur Abfertigung des mit dem Anspruche auf Steuervergütung ausgehenden Tabaks und 11) zur Erhebung von Uebergangsabgaben, sowie zur Abfertigung und Erledigung von Uebergangsscheinen. — Der Bezirk des Haupt-Steueramtes zu Gleiwitz wird gebildet; 1) aus dem Obersteuerkontrollbezirk Gleiwitz, zu welchem einige Ortschaften hinzutreten; 2) aus dem Obersteuerkontrollbezirk Tost; 3) aus einem neu zu bildenden Obersteuerkontrollbezirk Rosel; 4) aus einem neu zu bildenden Obersteuerkontrollbezirk Rybnitz; 5) aus dem Obergrenzkontrollbezirk Pawlowitz, welcher etwas vergrößert wird.

✕ Zur Feier des gestrigen Tages fand seitens der Schüler des hiesigen Gymnasiums auf dem Gymnasial-Turnplatz ein Schauturnen statt. Programmäßig traten die jugendlichen Turner, geschmückt mit recht schönen Schärpen und Schleifen, um 2³/₄ Uhr auf dem Hofmarkte an, von wo aus, unter den Klängen eines Marsches der hiesigen Regimentskapelle, der Abmarsch um 3 Uhr über den Ring nach dem Turnplatz bei hübschem, sonnigem Wetter erfolgte. Dasselbst entwickelte sich ein frohes, fröhliches, fröhliches Leben, nicht nur bei den Freiübungen, sondern auch bei den Übungen am Gerät und in den Pausen bei den verschiedenen Vauden, wo nach vollbrachter edler Turnkunst neuer Mut und neue Kraft und frische Begeisterung geholt wurde. Die Übungen wurden alle recht brav und schön ausgeführt; besonders lobenswert zu erwähnen ist das Rükturnen am Reck, an dem Barren und den Sprunggeräten. Die Reigen zeichneten sich durch exakte Ausführung aus. Einige patriotische Gesänge durchdrangen den Festplatz. Von nah und fern waren Freunde der Turnerei, ebenso die Angehörigen der Schüler nach dem Turnplatz geeilt. Das Turnen ist aber auch eine ehrenvolle Beschäftigung. Indem wir den Turner darauf hinweisen, sein Muskelsystem in normaler Weise auszubilden, erwecken wir in ihm die Empfänglichkeit für das Ebenmaß, den Sinn für körperliche Schönheit u. s. w. Am Schlusse sprach Herr Direktor Ronke kurz aber kräftig. „Nichts bezeichnet den Charakter der Turner besser, als der Wahlspruch Jahns: Seid frisch, frei, fromm, froh! Frisch sollt ihr sein, wie die grünen Blätter der deutschen Eiche, unter denen ihr heut turnt, frisch nach dem Guten und Erreichbaren streben; frei wie des Adlers Flug euch erheben zum Guten und Schönen, frei sich halten von der Leidenschaft Drang; fromm die Pflichten für das Vaterland und den Altar erfüllen; froh die Schuldigkeit thun, ohne Sorgen den höchsten Mut fassen. Liebe Schüler, ihr sollt die höchsten Tugenden üben: Mannes-zucht und Gehorsam, damit, wenn das Vaterland euch ruft, ihr es schirmt mit dem eigenen Leibe.“ Ein Hoch auf den deutschen Kaiser beschloß die Ansprache, worauf von den Anwesenden die Nationalhymne gesungen wurde. Primaner Herr Schliwa dankte in berebten Worten den Herren Lehrern und dem Veranstalter dieses Festes. Er verglich das Turnen sehr sinnreich mit den olympischen Spielen. Zuletzt ergötzte sich die Jugend noch an einem Dreher. Wir aber rufen dem Turnvater und der Turn-jugend ein kräftiges „Gut Heil“ zu!

r. Die gestern früh aus der Kłodnitz gezogene Leiche des ertrunkenen Knaben ist, wie wir in Erfahrung gebracht, mit der Person des Pflege Sohnes des Bäckermeisters Jaquet identisch. Der ertrunkene Knabe war Donnerstag früh zur Schule gegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Ob er aus Furcht vor irgend welcher Strafe freiwillig den Tod gesucht, ist leider nicht zu ermitteln.

* (Massen-Beschlagnahmen von Rebhühnern.) Fürchterliche Musterung hielt in Berlin am Mittwoch voriger Woche in den Markthallen die Gesundheitspolizei unter dem ganz frisch von außerhalb in aller Frühe eingetroffenen Hühnerwolf. In der Zentralmarkthalle wurden nicht weniger als 1000 Stück Rebhühner und anderes Jagdgeschlößel im Gewichte von rund 200 Pfund beschlagnahmt und sofort der fiskalischen Abbederei überwiesen. Es waren starke Verwesungsgerüche durch zu feste Verpackung auf dem Bahntransport einbetreten.

* Ueber die Ausführung der Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes herrschen noch viele Unklarheiten. So ist es namentlich für bestimmte Handwerker sehr schwer, eine genaue Auskunft über die für ihre Berufsarten versicherungspflichtige Lohnsumme zu erlangen. Nachträglich stellen sich die in zwischen begangenen Fehler und Irrtümer als solche heraus, und nun sind endlose Reklamationen die unausbleibliche Folge. Es werden nämlich zumeist in den eingereichten Lohnlisten alle gezahlten Löhne unterschiedslos aufgeführt und danach die Versicherungssumme berechnet, welche dann aber zu hoch veranschlagt ist. So sind bei den Tapezierern beispielsweise nur versicherungspflichtig: das Tapetenankleben, ferner das Annähen und Abnehmen der sogenannten Marquisen, während Polstern, Gardinenreihen und Abnehmen, ferner Dekorieren nicht versicherungspflichtig sind. Aus diesem Grunde hat sich nun der Vorstand der Tapezierer-Innungen dazu entschlossen, ein Reklamationsformular auszuarbeiten und durch den Druck veröffentlicht zu lassen, da es erforderlichen Falls jedem Tapezierer, auch den Nichtmitgliedern der Innung zur Verfügung gestellt wird. Dieser Vorgang verdient allgemeinen Nachahmung, da ähnliche Unklarheiten auch unter anderen Berufsarten vorkommen.

* (Zum Schweineinfuhr-Verbot.) Nach dem sämtliche Gesuche aus Interessentkreisen wegen

Aufhebung des Schweineinfuhrverbots aus Oesterreich und Rußland, schriftliche wie telegraphische, bis jetzt ohne Antwort geblieben sind, haben sich Vertreter der von dem Einfuhrverbot am meisten betroffenen Communen, der erste Bürgermeister von Beuthen, Dr. Brünning, und der Beigeordnete der Stadt Myslowitz, Rechtsanwalt Bergmann in Berlin eingefunden, um durch persönliche Vorstellungen an der Centralstelle Aufhebung des Verbots zu erwirken. Ob die Bemühungen von Erfolg gewesen sind oder sein werden, steht dahin in Berlin. — Aus Myslowitz meldet die „R. Ztg.“: Der Reichskanzler gestattete im Interesse der Arbeiterbevölkerung, daß ausgeschlachtete Schweine aus Rußland gegen 10 Pfg. Einfuhrzoll für das Pfund eingebracht werden.

* (Vergnügungszug.) Aus Anlaß des Festtages Maria Geburt verkehrt am Sonnabend, den 7. September, ein Vergnügungszug von Oberberg nach Wien zu äußerst ermäßigten Preisen. Die Ankunft erfolgt am 8. September, früh 6 Uhr 6 Minuten. Die Fahrarten, welche in Oberberg gelöst werden, haben 14 Tage Gültigkeitsdauer und kann die Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge angetreten werden. Die Rückfahrkarte für eine Person 2. Klasse beträgt 10 Fl. 20 Kr. und 3. Klasse 6 Fl. 80 Kr.

* **Babrze**, 1. September. Vom heutigen Tage ab verkehrt zwischen hies. Bahnstation und Post Zaborze zu allen Personenzügen ein Personen-Omnibus. — Das Ergebnis der vom Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins betrug in diesem Jahre zugunsten der Vereinskasse veranstalteten Lotterie aus dem Verkauf der Loose 700 Mk.; außerdem flossen der Lotteriekasse an freiwilligen Beiträgen zu vom Herrn Grafen Guido Hendel von Donnersmarkt 50 Mk., vom Herrn Grafen Ballestrem 100 Mk., von der Verwaltung der Nedenhütte 50 Mk., von Frau Apotheker Dittmann 30 Mk., vom Herrn Generaldirektor Pastor 15 Mk., aus einer Vorstellung 15 Mk. Die Geschäfte der Kasse und das Schriftführeramt, welche seit dem 1. Okt. vergangenen Jahres durch die Vorsitzende, Frau Sanitätsrätin Szynula, provisorisch verwaltet worden sind, hat der königliche Landrat Herr von Falkenhayn in Würdigung des patriotischen Zweckes am 29. Juni zc. übernommen. Auch ist Frau Landrätin von Falkenhayn und Frau Apotheker Rania in den Vorstand eingetreten. Der Vorstand hat in der Mittwoch, den 28. Aug., stattgefundenen Sitzung die Errichtung einer Kaffeeküche für Arbeiter und deren Familien beschlossen und wird dieselbe mit Eintritt der kalten Witterung ins Leben treten.

* **Beuthen OS.**, 1. September. Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Breslau beabsichtigt die Verbindung des Bahnhofes Beuthen OS. mit der Bahnstrecke Beuthen — Chorzow N. O.-U. herzustellen und hat hierzu die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht. — Herr Dr. Heidler aus Ratibor ist an das hiesige königliche Gymnasium nur zur Vertretung eines erkrankten Lehrers für die Dauer der Behinderung desselben berufen worden.

* **Königshütte**, 2. Septemb. Der Obermeister der hiesigen Fleischerinnung, Herr Hamranke, war mit 3 seiner Kollegen aus dem Industriebezirk am vergangenen Mittwoch in Oppeln, um bei dem Herrn Regierungspräsidenten um Aufhebung der Grenzperre zu bitten. Der Herr Regierungspräsident, welcher an demselben Tage erst von einem Tatraausfluge zurückgekehrt war, empfing die Herren in Gegenwart des Herrn Departementstierarztes Schilling sehr wohlwollend und versprach ihnen, soviel in seiner Macht stünde, bei dem Herrn Reichskanzler ihr Gesuch zu befürworten. Auch wurden die Petenten in Oppeln auf eine Regierungs-Verordnung vom Jahre 1887 aufmerksam gemacht, wonach das Einführen geschlachteter Schweine aus Rußland gegen einen Eingangszoll von 10 Pfg. pro Pfd. gestattet ist. (Königsh. Ztg.)

* **Königshütte**, 29. August. Die Bewohner der Berg-, Viktoria-, Steiger-, Raden-, Wilow- und Ratto-witzer-Straße, welche bisher der Parodie Chorzow angehören, haben ein Bittgesuch an den Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Georg gerichtet, in welchem unter Angabe von Gründen um Einverleibung zur Parodie Königshütte gebeten wird.

* **Breslau**, 29. August. Rektor und Senat der hiesigen königlichen Universität veröffentlichten in der „Schles. Ztg.“ die ministerielle Bestätigung der auf den hochw. Domherrn Prof. Dr. Probst gefallene Wahl als Rector Magnificus für das Jahr 1889/90.

Allerlei.

— Die künstliche Herstellung von Diamanten, welche bekanntlich aus reinem Kohlenstoff bestehen, ist eines der größten Probleme, welches Physiker und Chemiker der ganzen Welt beschäftigt. Vor längerer Zeit schon war ein amerikanischer Professor in die Öffentlichkeit getreten mit der Behauptung, die Lösung dieses Problems gefunden zu haben und derselbe zeigte auch einige äußerst winzige unausgebildete Kristalle, welche auch mehrere der hervorragenden Eigenschaften des Diamantes besaßen. Seit dieser Zeit hat man von der Entdeckung nichts mehr gehört und der Wert derselben scheint insofern ein sehr problematischer gewesen zu sein, als die Herstellung den Wert der gewonnenen Steine weit überschritten. Dagegen kommt jetzt eine Nachricht aus England, daß es einem Dr. Parson gelungen ist, an Kohlenstäben eine starke dicke Schicht von Diamantpulver zu erzeugen und diese Erfindung muß als von hervorragender praktischer Bedeutung bezeichnet werden, weil das Verfahren ebenso einfach wie billig erscheint. Nach einem Bericht des Patents- und

technischen Büreaus von Richard Lüders in Görlitz werden die aus bester Graphitkohle hergestellten Stäbe mit einer aus Benzin, Paraffin, Syrup und Schwefelkohlenstoff bestehenden Masse umkleidet und so vorbereitet in einen mit gleichmäßigen Schichten von Koks, Kalk und gepulverten Quarz ausgefüllten Ziegel gesteckt. Die beiden Enden des Kohlenstabes stehen mit einer Dynamomaschine in Verbindung, welche die Kohle in die höchste Glut bringt. Die so behandelten Kohlenstäbe zeigten, wie gesagt, eine dicke Schicht von ganz kleinen Kristallen, welche die charakteristischen Eigenschaften des Diamantes zeigten, sodaß sie zum Schleifen von Brillanten Verwendung finden konnten.

— **Kleine Ursachen, große Wirkungen.** Eine heitere Geschichte von den Wirkungen eines Kinderspielzeuges, einer kleinen Gießkanne, veröffentlicht ein Apotheker aus Hedingen in der „Heilbronner Zeitung“. Die Sache hat, wenn man der Darstellung des Apothekers glauben darf, wochenlang die Bewohner der guten Stadt Hedingen in Aufregung erhalten. Nach der Erzählung des Apothekers ist der Sachverhalt kurz folgender. Ein Landrichter in Hedingen geht mit seiner Gattin über den Marktplatz, auf welchem eine Schaar Kinder mit einer kleinen Gießkanne spielt. Hierbei soll der Gattin des Landrichters ein wenig Wasser ins Gesicht gespritzt sein, was der Apotheker übrigens bestreitet. Der Herr Landrichter läuft spornstreichs zum Rathause und nach kurzer Zeit erscheint bei dem Vater des kleinen Missetäters, eben unserem Apotheker, der Polizeidiener und kündigt diesem ohne jegliche Untersuchung eine Ordnungsstrafe an. Der Apotheker antwortet mit Recht, daß er über den Sachverhalt erst Erkundigungen einziehen müsse. Daraufhin kommt, wie der Apotheker mündlich erzählt, der Herr Landrichter an demselben Abend vor 9 Uhr noch einmal an, „Haus für Haus wurde ausgefragt, Leute, welche bereits geschlossen hatten, wurden herausgeschellt, aber — die Zeugen waren rar.“ Der Apotheker fährt fort wie folgt: „Einige Tage war nun Pause, dann wurden Herren vor Gericht geladen, die mit der Sache eigentlich gar nichts zu thun hatten, sie waren nur bekannt als Stammgäste dieser oder jener Wirtschaft, und man wollte von ihnen wissen, was im Wirtshaus gesprochen werde, ob meine Ausdrücke alle wohl bedacht, gemessen waren u. s. w.“ . . . „Jetzt kam die Reihe an die Bewohner des Marktplatzes, nacheinander wurden sie vorgeladen. — im Ganzen 15—20 Zeugen — „wegen des auf dem Marktplatz stattgehabten groben Unfugs.“ Von den Männern war nichts herauszubringen, deshalb probierte man es mit dem zarten Geschlecht. Die Aufregung wuchs, manche Thräne wurde vergossen, eine Frau von 61 Jahren, welche zum erstenmal schwören mußte, alterte sich so, daß geistliche und ärztliche Hilfe nöthig wurde.“ Nach der Erklärung des Apothekers in der „Heilbronner Zeitung“ ist die Sache noch nicht abgeschlossen. Aber selbst wenn der geärgerte Apotheker in seiner Darstellung etwas übertrieben haben sollte, so schreibt der „Reichsfreund“, ist die Geschichte mit dem Gießkännchen doch immerhin recht lehrreich.

— **Wirtstöchterlein** (nachdem sie auf dem Schreibtisch des neu eingezogenen „möblierten Herrn“ einen Brief von dessen Braut entdeckt): „Was? Der Mensch ist schon verlobt? Und an so Einen hat die Mutter die gute Stube vermietet? Na, so ein Mieter könnte mir passen. Am Ersten wird wieder gekündigt!“

— **Gipfel der Faulheit.** „Wie sind Sie mit ihrem neuen Buchhalter zufrieden?“ — „Wenn er nicht gar so verschlafen wäre, müßte er angehen.“ — „Na, wissen Sie, ich habe ihn oft früh morgens und noch am späten Abend bei seiner Arbeit gesehen, aber nicht ein einziges Mal hat er gegähnt.“ — „Ja, sehen Sie, das ist's ja eben, selbst dazu ist er zu faul!“

— **Abraham:** Komm herein, Moses, der Klapperstorch hat Dir ein Brüderchen gebracht! Moses: Ist's auch einer von uns're Zeit, Tanteleben?“

— „Vater, was sind eigentlich „lebende Bilder?“ — „Ja, Junge, das ist, wenn die Leute so still stehen, als wenn sie tot wären.“

— **Weitgehende Feindschaft.** „Frau Rätin, waren Sie denn diesmal nicht, an der Ostsee?“ „Nein; wissen Sie, da hat im vorigen Jahre meine ärgste Feindin, die Frau Direktor Schmidt darin gebadet, und seitdem ist mir die Ostsee verleidet.“

— **Korporal zum Rekruten:** „Zupfen Sie nicht immer am Bart, Müller. Hier ist keine Schönheits-Konkurrenz!“

— **Was ist der höchste Grad von Unverschämtheit?** In einem Regenschirmladen warten, bis der Regen vorüber ist.

Oberschlesische Getreide-Börse.

Gleiwitz, den 3. September 1889.

Die amtlichen Preisnotierungen waren an heutiger Börse für je 100 Kilogr.:

Weizen (alt)	18,10	—	17,90	—	17,50	„
Weizen (weiß) (neu)	17,50	—	17,25	—	17,00	Mark.
Weizen (alt)	18,00	—	17,75	—	17,50	„
Weizen (gelb) (neu)	17,30	—	17,00	—	16,75	„
Roggen	16,00	—	15,75	—	15,50	„
Gerste	15,50	—	14,50	—	13,50	„
Hafer	15,00	—	14,50	—	14,00	„
Erbsen	17,00	—	16,00	—	15,00	„

Bei größerem Angebot in Roggen Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Danksagung

Für die überaus grosse Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter, der verstorbenen Frau

Marie Storch,

sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Kaplan Wodarz für die wahrhaft tröstenden Worte am Grabe, ein Gott vergelt's!

Gleiwitz, den 3. Septbr. 1889.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist im Gesellschaftsregister unter laufender Nr. 128 die Firma

Gebrüder Herbig

in Schweidnitz mit einer Zweigniederlassung in Gleiwitz und als Gesellschaft:

1. der Kaufmann Karl Friedrich Herbig,

2. der Hand Schuhmacher August Ludwig Paul Herbig,

von denen beide beauftragt sind, die Firma zu vertreten und zu zeichnen, eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 22. Januar 1882 begonnen.

Gleiwitz, den 30. August 1889.

Rönlgl. Amtsgericht.

Reife, süße ungarische

Weintrauben,

5 Kilo Mark 2,70 franko samt Korb gegen Postnachnahme. Gute Auskunft garantiert.

Anton Tohr,

Weinbergbesitzer,

Wertheß (Süd-Ungarn).

Schwarzwurzel-Honig.

Bei allen Lungen- und Brustleiden ist die Schwarzwurzel als eines der ältesten Volksmittel im Gebrauch; ich empfehle daher diesen auf das Sorgfältigste zubereiteten Saft bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren- und Lungenkatarrh, Keuchhusten, Verschleimung und Kraken im Halse als vorzügliches Hausmittel. Die Flasche kostet 60 Pf.

Alt-Reichenau. Th. Budee, Apotheker.

Zu beziehen durch Herrn Albert Kraus in Gleiwitz, Herrn F. W. Artl in Königsbütte, Herrn Eduard Rudski in Beuthen, Herrn J. Gohn in Lipine, Herrn J. Jäger in Lagiewitz, Herrn Gustav Scherner in Rattowitz, Herrn R. Schmann in Peiskretscham.

Pianos u. Flügel

gerad- u. kreuzsaitig, Eisenb., höchste Tonfülle. Fünf Jahre Garantie. Teilzahlungen bew. Gebrauchte Instrumente auch billigst zu haben.

Pianofortefabrik m. Dampftrieb.

A. Schütz & Co.,
Brieg.

Zehntausend Exemplare

in 14 Tagen abgesetzt. Die von der Kritik so beifällig aufgenommene Broschüre

Mein Lutherprozeß

von J. F. S. Angel, Chefredakteur der „Westf. Volksztg.“ in Bochum.

Ist jetzt in zweiter Auflage (11—20. Tausend) erschienen. Das empfehlenswerte Schriftchen, welches nach protestantischen Schriftstellern den Nachweis erbringt, daß Luther durch und durch revolutionär gesinnt und sittlich anrüchig war, kann gegen Einsendung von 13 Pf. in Briefmarken bezogen werden.

Die Broschüre ist auch zu haben in der Exped. d. Bl.

Liebe Freunde!

Ihr wißt noch, daß zur Christtagszeit in deutschen Gauen weit und breit ich wiederholt erbeten habe für unfre Kirche eine Gabe Goldvögeln kam. Ich fing es ein. Es brachte mir gar manchen Stein für unfren Bau in seinem Mund. Aus manchen Briefen ward uns kund, Wie fromme Herzen neu gedacht An uns, und glücklich uns gemacht. Drum Gottes Lohn den Gubern dort! Dank für so manches liebe Wort! Ich danke auch besonders gern Den lieben Kindern nah und fern, Und wünsche allen, groß und klein, Den schönsten Lohn vom Christkindlein. Wann wird vollendet unser Bau? Es stehen erst die Fundamente. Drum streckt jetzt wieder aus die Hände, Und bittet Dich, Herr oder Frau, Daß Du ihm eine Gabe bringst, Weimar, Thüringen, Pfarrer Jungst.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, einem hochgeehrten Publikum der Stadt Gleiwitz und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1. September cr. am hiesigen Platze unter der Firma

Agnes Gaul

ein Damenputz- und Wollwaren-Geschäft

eröffnet habe. — Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche und durch Verbindungen mit den ersten Häusern bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen.

Indem ich reellste Bedienung zusichere, werde ich bemüht sein, mir das Vertrauen des hochgeschätzten Publikums zu erwerben und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll erbeugt

A. Gaul, Beuthenerstrasse No 9,
im Hause des Herrn Hausdorff.

Ausstellung

wahrhaft guter selbstgefertigter

Paramente

von den billigsten bis zu den besten Sorten findet auf Wunsch hoher Gönner den 3., 4. und 5. September d. J.

im Rathausaale in Leobschütz

in den Tagen der Katholiken-Versammlung statt.

Zum Besuche derselben ladet eine hochwürdige Geistlichkeit und die verehrten Gönner und Freunde des Vereins ergebenst ein

Der Vorstand

des Ratiborer Paramenten-Vereins.

Kath. Erziehungs-Institut für Töchter,

unter dem besonderen Schutze

des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau.

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, h. Töchterchule,

Kurse für Handarbeitsunterricht und zur Erlernung der Wirtschaft.

Breslau, Neue Sandstraße 18 (vom Oktober an: Kaiser-Augustusplatz 5).

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September. Den Prospekt übersendet auf Wunsch

Die Vorsteherin: Th. Holthausen.

Salon- u. Konzert-Flügel

aus der Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik von C. Bechstein in Berlin und Julius Blüthner in Leipzig empfiehlt zu Fabrikpreisen die Pianoforte-Handlung von

P. Soblik in Gleiwitz,

Kronprinzenstrasse No. 7.

Niederlage der weltberühmten amerikanischen Cottage-Orgeln (Harmoniums)

von J. Estey & Comp., für Bethäuser und Kirchen.

Größtes Lager in Pianinos,

altdentsch, Eiche, Nußbaum und Palisander, im Preise von 450 bis 1000 Mark.

Gebrauchte Instrumente nehme in Zahlung, günstige Teilzahlungen werden gestattet.

Stimmungen und Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

181. Königl. Preuss. Staats-Lotterie

Ziehung I. Klasse Haupt- 600 000 Mk.

Hierzu offeriere Depot- und Anteillöse:

für die 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64
I. Klasse: Mk. 50,— 25,— 12,50 6,25 3,— 3,25 2,50 1,75 1,50 1,—
für alle 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64
4 Klassen: Mk. 200 100 50,— 25,— 20,— 12,50 10,— 6,50 5,50 3,50
Porto für jede Klasse 10 Pfg. Listen für alle Klassen 1 Mk.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

Haupttreffer 150 000, 75 000, 20 000
2 à 10 000 Mk. etc.

Originallos 3 1/2 Mk., 1/2 Anteillos 1,75 Mk., 1/4 Anteillos 1 Mk.

11 Viertel sortiert 10 Mk., Porto und Liste 30 Pf. (Ausland 60 Pf.)

Da Preussische Lose sehr knapp, so empfiehlt es sich, Bestellungen bald zu machen, um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen und Porto-Ersparnis halber alle Klassen im Voraus zu bezahlen.

Aug. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79

Neu! Soeben erschienen Neu!

u. ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Mit dem Portrait des Kardinal Lavigier als Titelbild. Die Gräuel der Sklaverei in Afrika. Mit dem Portrait des Hauptmann Wisman als Einschaltbild.

Sklaverei in Afrika

Preis nur 20 Pfg. 11 Exempl. für 2 Mark. und ihre Bekämpfung. Von P. Sager. Verfertigung nach Ausm. geg. Einl. b. 23 Pf. Frei- marken resp. M. 2,10.

Verlag von Jgn. Schweizer in Aachen.

Neu! Wieberverkauft! Neu!

Wie mache ich

Steuer-Reklamationen?

Anleitung

wie man abzufassen hat:

Grundsteuer- Reklamationen. Gebäudesteuer- Klassensteuer- Einkommensteuer- u. s. w. u. s. w.

Ein unentbehrlicher Ratgeber und Helfer für jeden Steuerzahler. Preis nur 100 Pfg. und wird das Buch gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken franko zugesandt.

R. Skrzeczek's Verlag,

Löbau Westpr.

Institut für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Für Unbemittelte unentgeltlich.

Durchaus schmerzloses und gefahrloses Zähneziehen mittels Lachgas (neues System).

Gold-, Silber- und Mineralplomben.

Künstliche Gebisse unter Garantie!

Umarbeitungen schlecht sitzender Gebisse.

Stiftzähne ohne Gumen.

Driesen, amerik. prakt. Zahnarzt.

Gleiwitz, Ring 4, erste Etage.

Silber-Lotterie

zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Oppeln.

Genehmigt für den ganzen Regierungsbezirk Oppeln.

Ziehung am 18. Oktober 1889.

Zur Ausgabe gelangen 20 000 Lose, à 1 Mark. Die Gewinne, welche nur aus gebiegenen und reinen Silbergegenständen bestehen, repräsentieren einen Wert von 10 000 Mark. Der Gewinnplan ist wie folgt festgesetzt:

1 Gewinn im Werte von 1500 Mark, 1 bezügliche von 1000 Mark, 2 à 500 Mk., 4 à 300 Mk., 8 à 100 Mk., 16 à 50 Mk., 32 à 20 Mk., 64 à 10 Mk., 130 à 5 Mk., 590 à 3 Mk.; zusammen 10 000 Mark.

Verkaufsstellen zum Vertriebe der Lose werden noch gesucht und werden Bewerber gebeten, sich bei einem der nachbezeichneten Herren: Kaufmann F. Bapdel, Kreissekretär Rabus, Kaufmann H. Krupski, Buchdruckereibesitzer Erdm. Raabe oder Kaufmann A. Siwinna, sämtlich in Oppeln, zu melden. Im ganzen bezogen, werden je 16 Lose mit 15 Mark berechnet. Sämtliche Herren, welche sich für den Loseverkauf interessieren, erhalten Plakate und Gewinnlisten gratis zugesandt.

Die drücklichen Verkaufsstellen werden in Kürze veröffentlicht werden.

Das Komitee.

Johann Hoff'sche aromatische Malz-Kräuter-Toiletten-Seife zur Konservierung u. Verschönerung des Teints und Stärkung der Muskeln.

Die Kraft des Malzes in der rationellen Verbindung mit wohltätigen Kräutern bewirkt eine ganz außerordentliche Wirkung, die schon nach kurzem Gebrauch der Johann Hoff'schen Externa eklatant zutage tritt.

Johann Hoff'sche Malzpomade zur Stärkung des Haarbodens.

Der durch die Pomade rein gehaltene Kopf bleibt schmerzfrei, das Haar wird seidenartig und eine Fülle des Hauptes. Von den ersten medizinischen Autoritäten als die wirksamsten Medikamente verordnet, sind die Johann Hoff'schen Malzfabrikate seit ihrem 40jährigen Bestehen offiziell durch 76 Preismedaillen und Hoflieferanten-Diplome prämiert worden.

Preis ab Berlin: Malz-Kräuter-Seife 1 Stück à 0,50, 0,75 und 1 Mk. 6 Stück 2,75, 4,00 u. 5,25 Mk. Malz-Pomade in Büchsen à 1 u. 1,25 Mk. Alleiniger Erfinder der Malz-Präparate ist Johann Hoff, Kais. kgl. Hoflieferant u. Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Geeignete Firmen zum Vertriebe der Johann Hoff'schen Malzpräparate gesucht. Schriftliche Meldungen unter Angabe von Referenzen sind an obige Adresse zu richten.

Papier-Servietten

sind zu haben in der Buchdruckerei von Th. Galewski.